



EVANGELISCHES
FORUM

Informationen der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein

Nr. 2, März – Juni 2012

Gallus-Jahr 2012



Ob Gallus, der Patron unseres Nachbarkantons, tatsächlich ein irischer Mönch war, ist umstritten. Vielleicht stammte er auch aus den Vogesen, denn er soll alemannisch gesprochen haben. Unbestritten aber ist, dass er um das Jahr 612 am Bodensee eine Klause errichtete, die den Grundstein für das spätere Kloster und die Stadt St. Gallen legte. 1400 Jahre nach diesem Ereignis wurde 2012 darum zum «Gallus-Jahr» ausgerufen. Eine Vielzahl von Ausstellungen, Konzerten und Vorträgen erinnern an das Jubiläum. Und dass Gallus auch Protestanten durchaus etwas zu sagen hat, zeigt Max Schär in seinem Artikel, den Sie in dieser Ausgabe des Evangelischen Forums lesen können. Für mich ist die Beschäftigung mit der Figur des Gallus eine Erinnerung an die kulturell prägende Kraft des Christentums in Europa. Ohne die Pionierleistungen der Klöster, die über Jahrhunderte Orte des Wissens waren, hätte sich in Mitteleuropa nicht eine solche kulturelle Blüte entfalten können. In einer Zeit, in der das religiöse Wissen zunehmend verschwindet, ist es sicher angebracht, an diese kulturellen Wurzeln zu erinnern.

Gallus handelte aus einer tiefen religiösen Überzeugung heraus. Er sah seinen Weg als eine Berufung durch Gott an. Als er auf einer Wanderung durch die damals dichten Wälder nördlich von Arbon einmal im Dornengestrüpp hängen blieb und strauchelte, deutete er das als ein Zeichen Gottes, gerade an dieser Stelle seine Einsiedelei zu errichten. Wohin Gott ihn geschickt hatte, dort wollte er wirken. Die Reformatoren werden später ähnlich von «Berufung» sprechen: Im Alltag, in unserem «Beruf», sollen wir uns «berufen» fühlen und Gott ebenso wie unserem Nächsten zum Wohl wirken. So kann auch ein wenig angesehener Beruf zum Ort der Berufung werden, alltägliche Tätigkeiten oder auch ein Ehrenamt. Die Buddhisten nennen diese Haltung «Achtsamkeit» und meinen damit Ähnliches – es klingt mit diesem Wort nur zeitgemässer.

Zeitgemäss Kirche sein und gerade so unserer Berufung treu bleiben – das ist die Herausforderung, vor der wir immer wieder stehen. Gerade in der Arbeit mit Jugendlichen muss die Kirche neue Wege gehen, wie Prof. Thomas Schlag in einem Vortrag zeigte.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Pfarrerin Karin Ritter

Zum Titel: *Irishes Hochkreuz*

- 3** Ulrich Tilgner zu Gast
- 4 – 6** Gallus für Protestanten
- 7** Zwei Welten begegnen sich
- 8** Terminübersicht



EVANGELISCHE KIRCHE
LIECHTENSTEIN

Redaktion: Pfarrerin Karin Ritter, Pfarrer Dr. André Ritter
und Dieter Buchholz
Fürst-Franz-Josef-Strasse 11, FL-9490 Vaduz
Telefon Pfarramt: 00423 232 21 42, Fax: 00423 232 21 12

Sekretariat: Diana Kaesler
Bürozeiten: Montag, 13–16.30 Uhr und Donnerstag, 10–12.30 Uhr
Telefon Sekretariat: 00423 232 21 29
Bankverbindung : Postkonto 90-11452-2
Mail: [evang\(at\)kirchefl.li](mailto:evang(at)kirchefl.li)
Internet : www.kirchefl.li

Layout und Druck: BVD Druck+Verlag AG, Schaan

Auflage: 2000 Exemplare.

Ulrich Tilgner zu Besuch bei der Evangelischen Kirche und beim LPC

Dienstag, 17. April 2012, um 19.00 Uhr
Treffpunkt der Evangelische Kirche,
Fürst-Franz-Josef-Strasse 11, Vaduz

Ulrich Tilgner ist Korrespondent des Schweizer Fernsehens und berichtet seit den 80er Jahren aus dem Orient. Er beschäftigt sich vor allem mit den politischen Konflikten der Region und ihren wirtschaftlichen und kulturellen Hintergründen. Es freut uns, Sie zur oben erwähnten Veranstaltung der Evangelischen Kirche, dem Europäischen Institut für interkulturelle und interreligiöse Forschung sowie dem LPC einladen zu dürfen. Das Referat von Ulrich Tilgner steht unter dem Titel:

„AUFBRUCH ODER CHAOS IM MORGENLAND – Die Entwicklung von Aufständen, Konflikten und Kriegen“

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und eine angeregte Diskussion!
Im Anschluss laden wir Sie gerne zum Apéro ein.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung bis am Mittwoch, 11. April 2012:

www.lpc.li
info@lpc.li
Telefon +423 232 66 55
LPC – Postfach 1508 – 9490 Vaduz

www.kirche.li
evang@kirche.li
Telefon +423 232 21 42
Evangelische Kirche Liechtenstein



Gallus für

Ein Freund von mir, ehemals reformierter Pfarrer, hat mir kürzlich geschrieben, für mein Gallusbuch würde mir der Papst gewiss noch den Titel eines Ehrenkatholiken verleihen. Hinter dieser Aussage steht die Auffassung, Gallus sei ein Katholik gewesen und deshalb für Protestanten im Grunde bedeutungslos. Beide Ansichten sind falsch. Gallus (um 560/70 bis um 640) ist ein Christ gewesen und gehört, wie Walter Nigg sagen würde, zu den namhaften Vertretern der «ungeteilten Christenheit». Zudem hat er auch uns Protestanten Wesentliches zu sagen.

Gallus war zuerst und vor allem ein betender Mensch. Tag und Nacht hat er gebetet. Stundenlang. Sicher hat er auch hin und wieder ein persönliches Gebet gesprochen. Vor allem aber betete er mit den Worten der Psalmen. Etwa 80 Psalmen dürften es gewesen sein, die er jeden Tag betete. Nicht nur betete, sondern sang, psalmodierte. Dies deshalb, weil er auf diese Art anwesend war, gegenwärtig, präsent. Er muss sich bewusst gewesen sein, dass Gott immer anwesend ist. Zugleich aber war er sich auch bewusst, dass nur der die Anwesenheit Gottes wahrnehmen kann, der selber anwesend ist. Und seine Form des Anwesend-Seins war das Beten. Die beständige Anwesenheit im Gebet schien ihm offensichtlich nur dann möglich, wenn es in ihm und um ihn ruhig war. Wenn jeder Lärm verstummte, wenn er gar keine Ablenkung, gar keine Zerstreuung mehr erlebte. Im Unterschied zu so vielen Menschen unserer Zeit suchte er nicht die Unterhaltung, sondern die volle Sammlung, die Konzentration. Diese glaubte er zuerst im Kloster, dann noch vollkommener im Wald zu finden.

Den Wald an der Steinach scheint er nur äusserst selten verlassen zu haben. Dann, wenn Sachzwänge es verlangten, wie etwa ein Ruf zu einer Krankenheilung, eine Bischofswahl oder ein Predigtauftrag in Arbon. Sonst mied er die Mobilität. Es ist deshalb absurd, ihn als «Wandermönch» zu bezeichnen. Als ob er als vagabundierender Bettelmönch in den Landen umhergezogen wäre. Gallus lebte während Jahrzehnten an einem Ort. Ein Wanderer war Gallus nur in einem inneren Sinn. Als Betender war er ohne Unterlass innerlich unterwegs. Er ging wie sein Lehrer Columban davon aus, dass wir hier keine bleibende Statt haben. Dass wir uns deshalb auf der Erde nicht einnisten und irgendwo anhaften dürfen. Unsere Heimat ist der Himmel. Auf ihn bewegen wir uns zu. Die Missionstätigkeit war deshalb nur eine kurzfri-



Gallus mit Bär, Wappentier der Stadt St. Gallen.

stige Unterbrechung des inneren Weges zu Gott. Sie musste unternommen werden, weil man es dem König Theudebert so versprochen hatte. Sie lenkte vom eigentlichen Ziel ab. Weil auch jede Art von Besitz ablenkt, verschmähte ihn Gallus. «Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein», hatte Jesus gesagt (Mt. 6, 21). Der Besitzende steht in Gefahr, an den Dingen, die er besitzt, kleben zu bleiben, sich darin zu verstricken. Deshalb lebte Gallus, soweit dies nur möglich war, besitzlos. Geschenke, die er vom Herzog Gunzo erhalten hatte, verteilte er den Armen. Er zitierte den Apostel Petrus: «Silber und Gold besitze ich nicht...» (Apg. 3, 6). Wie anders würde es in der Welt aussehen, wenn die Menschen nur ansatzweise nach derselben Maxime lebten.

In einer anderen Beziehung können wir Gallus nicht mehr folgen. Mit seinem Lehrer Columban ging er davon aus, dass auch der Schlaf, das Essen und die Sexualität vom inneren Weg ablenken würden. Er übte sich deshalb im Schlafentzug. Er ass so wenig als irgendwie möglich, und dann immer dasselbe. Schliesslich kasteite er sich, um ja nicht von sexuellen Phantasien verlockt zu werden. Von all dem

Protestanten

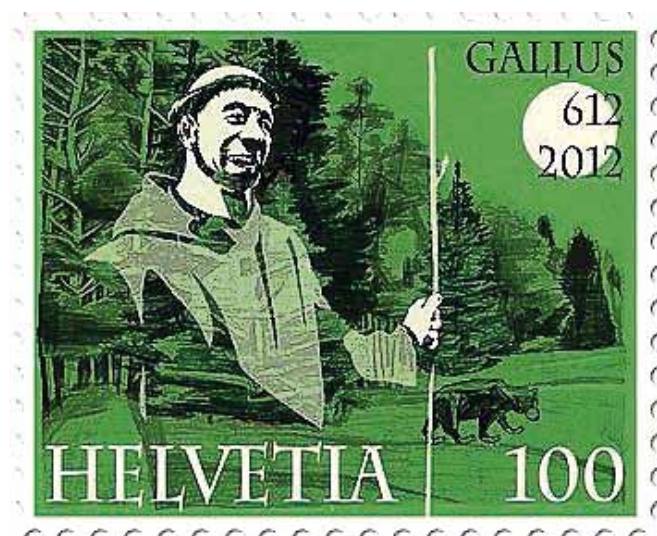
nehmen wir Abstand. Der Schlaf, das Essen und die Sexualität sind Gottesgeschenke, die wir nicht unterdrücken müssen. Die Sinnlichkeit gehört zu unserer Geschöpflichkeit. Als ganze Menschen sind wir Gottes Geschöpfe. Die Reformatoren haben wohl gewusst, warum sie geheiratet haben.

Geradezu urprotestantisch ist schliesslich der Mut, den Gallus bewies, als er sich von Columban trennte und in unserer Region zurückblieb. Stern und Kern von Columbans Mönchstheologie war die Gehorsamsforderung. Auf das erste Wort des Abtes sollte der Mönch aufstehen und ihm gehorchen. Mit seinem unbedingten Gehorsam dem Vorgesetzten gegenüber sollte der Mönch den Gehorsam gegenüber Gott einüben. Er sollte lernen, sich ganz in den Willen Gottes zu ergeben. Für Gallus muss aber spätestens in Bregenz die Einsicht gekommen sein, dass er den menschlichen Mittler zwischen sich und Gott nicht mehr brauchte. Er war selbst in der Lage, die dritte Bitte des Unser Vaters zu beten: «Dein Wille geschehe.» Er konnte in eigener Verantwortung seinen täglichen Weg zu Gott weitergehen.

Mit dieser Einsicht muss aber ein Kampf in ihm ausgebrochen sein. Einerseits hatte er seinem Abt auf Lebenszeit Gehorsam gelobt, andererseits hatte er sich entwickelt und war zu einer neuen Gottesbeziehung gereift. Kein Wunder, dass er von einem heftigen Fieber ergriffen wurde. Aber Gallus hat den Kampf bestanden. Er löste sich von Columban. Nicht einmal dessen Verbot, die Messe zu lesen, konnte ihn schrecken. Er ging fortan seinen Weg. Nicht als moderner Mensch, in völliger Autonomie, sondern wie später Martin Luther in tiefer Verbundenheit mit Gott, aber ohne den Mittler und ohne Rücksicht auf die Meinung und die Drohungen anderer Menschen.

Die Mitmenschen waren Gallus allerdings in anderer Hinsicht sehr wichtig. Zunächst wäre festzuhalten, dass Gallus nie ein Einsiedler im engeren Sinne war. Von Anfang an lebten andere Beter mit ihm zusammen. Ihre Zahl nahm mit der Zeit zu. Gallus lebte in einer Gemeinschaft. Gemeinsam sang die Mönchschar im Oratorium die Psalmen. Gemeinsam ass sie auch. Gallus lebte in einem sozialen Netz. Zu diesem gehörten auch zahlreiche Menschen, die ihn unterstützten. Zu nennen wären der Priester Willimar in Arbon, Bischof Johannes in Konstanz, Graf Talto,

Priester Willibert, Herzog Gunzo sowie mehrere merowingische Könige. Ohne deren Hilfe wäre die Waldexistenz des Gallus und seiner Mitbrüder gar nicht möglich gewesen. Der Wald gehörte jemandem. Die zahlreichen nötigen Bauten konnten die Männer nicht alleine errichten. Das Essen kam wahrscheinlich grossenteils aus Arbon. Auch weibliches und männliches Dienstpersonal dürfen wir annehmen. Es ist aber auch offensichtlich, dass Gallus seinerseits anderen Menschen geholfen hat. Zu einem «Helfer für viele» sei er geworden, schreibt einer der beiden Biographen des 9. Jahrhunderts. Dies ist auch nicht verwunderlich. Nachdem Gallus der Herzogstochter Fridiburga hatte helfen können, war er zur öffentlichen Person geworden. Andere kranke, wohl auch verunfallte Menschen suchten bei ihm Hilfe. Auch Menschen, die einen Rat brauchten, und solche, die durch seine Predigt gestärkt werden wollten.



Auch eine eigene Briefmarke gibt es im Gallusjahr...

Zutiefst mit protestantischen wie auch mit katholischen Christen verbunden ist Gallus schliesslich durch seine Vertiefung in die Bibel. In der Heiligen Schrift hat Gallus täglich gelesen. Wir dürfen annehmen, dass er gleich seinem Lehrer Columban kaum ein biblisches Buch nicht gekannt hätte. Viele Bücher, wie etwa die Psalmen und die Evangelien, wird er auswendig gekannt haben.

Wie weit sich Gallus in seinem Lebensvollzug an die biblische Botschaft hielt, ist an sich eine offene Frage. Wenn wir aber das Voranstehende nochmals bedenken,

uns die enge Gottesverbindung des Mönchs, sein Unterwegs-Sein, seinen Mut zum eigenen Weg und seine Mitmenschlichkeit vor Augen führen, können wir kaum daran zweifeln, dass Gallus wirklich im biblischen Sinn und Geist gelebt hat. Und damit auch in Verbindung mit den Reformatoren, für welche die Bibel Grundlage des christlichen Glaubens und Lebens war.

Max Schär

Von dem Historiker und reformierten Theologen Max Schär stammt das erste umfassende Buch über Gallus: Gallus – Der Heilige in seiner Zeit, Schwabe Verlag Basel 2011.

Gallusjubiläum 2012

Im Jahr 2012 feiern der Kanton St. Gallen, die Stadt St. Gallen, das Bistum, die katholische Administration und die Evangelische Kirche des Kantons St. Gallen das Gallusjubiläum. Es sind nämlich 1400 Jahre her, seit der irische Mönch Gallus im Tal der Steinach eine Zelle und ein Bethaus gebaut und damit den Grundstein für die Hochkultur des Klosterstaats wie auch der Stadt St. Gallen gelegt hat, deren Namensgeber er ist. Das Festprogramm dauert von April bis Oktober 2012. Umfangreiche Informationen dazu finden Sie auf der Projekt-Webseite: <http://www.gallusjubilaeum.ch>

Seniorenausflug nach St. Gallen

Im «Gallus-Jahr» laden wir alle Seniorinnen und Senioren unserer Kirchgemeinde zu einem Ausflug nach St. Gallen ein.

Datum: 14. Mai, 13–18 Uhr



Wir treffen uns um 13 Uhr bei der Evangelischen Kirche und fahren mit dem Reisebus nach St. Gallen. Dort besichtigen wir die Kathedrale und den Klosterbezirk. Anschliessend bleibt Zeit für einen Stadtbummel und zum gemeinsamen Zvieri. Gegen 18 Uhr werden wir zurück in Vaduz sein.

Die Kosten für die Fahrt und die Besichtigungen mit Führung werden von der Evangelischen Kirche übernommen.

Ihre Anmeldungen werden bis zum 9. Mai bei Pfarramt unter Tel. 232 21 42 oder per Mail beim Sekretariat unter [evang\(at\)kirchfl.li](mailto:evang(at)kirchfl.li) gerne entgegen genommen.

Amtshandlungen in 2011

Taufen:

Rebecca Lynn Gütschow
Andrin Michael Farrè
Marina Rathfelder
Ronja Schwenninger
Kevin Vogt

Konfirmationen:

Robin Andreas Gassner
Nico Gian Kaufmann
Tom Kelm
Tobias Kirschbaumer
Tamara Vanessa Koren
Stefan Oehri
Marina Rathfelder
Sandra Schmid

Trauungen:

Mathias und Mira Bartz-Batliner
Michael und Tamara Farrè
Siegfried und Bianca-Maria Herzog
Marco und Sarah Strub-Lampert

Abdankungen:

Tenny Bargetze-Benima
Herta Batliner
Siegfried Benedic
Joachim Brennecke
Ilse Brinkmann
Roland Demarchi
Margret Engl
Walter Gertsch
Werner Hächler
Ernst Hanselmann
Kurt Hefti
Jürgen Hengevoss
Michael Imperiali
Ernst Klee
Klara Ledergerber
Maria Pia Moll
Oskar Schindler
Margarete Schulz
Erich Strunk
Hans Tarnutzer
Martha Wachter-Wenaweser
Andreas Walser
Helga Vollmer

Zwei Welten begegnen sich



Moderne Kommunikationsmittel sind für Jugendliche wichtig.

Woran sich Jugendliche orientieren, hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Was früher einmal Traditionen und von Institutionen wie Kirche oder Schule geprägte Werte waren, ist heute besonders die Populärkultur und damit die Unterhaltungsindustrie. Nach Ansicht Thomas Schlags, an der Universität Zürich zuständig für die Ausbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern und für Religionspädagogik, sind heute sie es, die jungen Leuten Orientierung in der Welt geben, indem sie unter anderem Leistungs- und Schönheitsideale definieren. Die Botschaft lautet: «Sei dein eigener Herr!» Dieser Individualismus führt zu einem neuen Umgang Jugendlicher mit Religion. Sie muss einen unmittelbaren Nutzen haben und zum eigenen Lebensstil passen. Man orientiert sich nicht mehr an traditionellen Konfessionen, sondern bedient sich auf dem bunten Markt religiöser Symbolik nach Belieben – man stückelt sich seine Religion selbst zusammen. Es entsteht ein Patchwork, ein Flickenteppich aller erdenklichen Motive und Rituale, so Schlag. Auch die Ausübung von Religion wird dadurch individuell: «Wozu soll ich noch in die Kirche gehen, wenn ich doch auch zu Hause beten kann.» So hat die Kirche nicht nur mit leeren Bänken, sondern auch mit einer grossen Abneigung gegenüber längerfristiger Anbindung an sie zu kämpfen. Die Institution Kirche und ihre Repräsentanten werden von der Jugend als Bedrohung für die individuelle Überzeugung empfunden und dementsprechend auf grösstmöglicher Distanz gehalten. «Die Religion wird unsichtbar», so zitiert Schlag einen bedeutenden deutschen Soziologen. Schlag möchte aber «keine Krisenstimmung verbreiten», obwohl die Kirche «mit dem Rücken zur Wand steht». Wer nach Schlag aber erkenne, was die Veränderungen bedeuten, der könne bei der modernen Jugend nach wie vor auf grosses Interesse stossen. Denn

unter Jugendlichen existiert, so Schlag, ein «Potenzial grosser Ernsthaftigkeit». Junge Menschen reflektierten ihre Umwelt und deren oft überwältigende Eindrücke sehr wohl. Laut Schlag sprechen sie auch in der Kirche ihre Sorgen und Bedürfnisse ohne Scheu vor Tabus an, was noch vor kurzer Zeit undenkbar gewesen wäre. Oft jedoch ist die Kirche zu schwerfällig, um auf die rasanten Veränderungen zu reagieren. Bis die Kirche neue Kommunikationsmöglichkeiten wie Facebook effektiv nutze, wären die Jugendlichen wieder fort. Schlag, der bereits viele Untersuchungen über das Phänomen der Jugendreligion miterlebt hat, wusste von vielen erstaunlich reifen Gedanken junger Erwachsener und Kinder zu berichten. An der Diskussion mit Kindern über die Frage «Was ist das Himmelreich», wären kindliche Vorstellungen zu erwarten gewesen. Die Aussage eines kleinen Mädchens verblüfft jedoch: «Ich glaube, im Himmelreich ist niemand sauer.» Eine Überlegung, die zum Nachdenken anregt. Wie leicht liesse sich so doch der «Himmel auf Erden» verwirklichen.

Will die Kirche Jugendliche wieder für sich gewinnen, muss sie Raum schaffen, indem Jugendliche ihre eigenen Vorstellungen von Gott und Religion ausleben können. Dazu muss sie bereit zur Kommunikation sein. Dabei sieht Schlag aber nicht nur Kirche selbst, sondern alle Gläubigen in der Pflicht: «Wir trauen uns oft nicht, den eigenen Glauben ins Gespräch zu bringen.» Dabei wäre genau dies notwendig, um den verloren gegangenen Bezug Jugendlicher zu überall vorhandenen religiösen Symbolen wieder herzustellen. Die Grundlage kirchlicher und schulischer Religionspraxis sollte Offenheit gegenüber Veränderungen und mehr Sensibilität für die Momente, in denen junge Menschen trotz aller Bemühungen um Coolness Kontaktbereitschaft signalisieren, sein. Gerade diese Momente, die oft «en passant» entstehen, blieben meist ungenutzt. Dadurch könnte die christliche Botschaft zeitgemäss der Jugend vermittelt werden. Doch ist es für die Kirchen eine Gratwanderung zwischen Vermittlung traditioneller Inhalte und Wandlung hin zu der Kirche, in der alle ihren Platz finden können.

Jan Hendrik Ritter

An Pfingsten 2012 werden in unserer Kirche konfirmiert:

Claudia Cramer, Selina Derungs, Leander von Grünigen, Patrick Miescher, Leon Müller, Patrick Oehri, Domenic Sauter, Hannah Schiefen, Tobias Stucki, Janina Wurster, Marc Zwahlen.

Unsere Termine März bis Juni 2012

Gottesdienste:

25. März, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrer Hans Jaquemar.
Predigt: 4. Mose 21, 4–9 «Schlangenzeichen».

1. April, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrehepaar Dr. André und Karin Ritter, anschließend ab 10.45 Uhr Jahresversammlung unserer Kirche im Treffpunkt.

5. April, 19 Uhr Gründonnerstag

Gottesdienst mit Abendmahl mit Pfarrer Dr. André Ritter.

6. April, 10 Uhr Karfreitag

Gottesdienst mit Abendmahl mit Pfarrerin Karin Ritter.
Musikalische Gestaltung: Christian Nipp (Orgel) und Beate Reitze Buj (Cello).



7. April, 17 Uhr Evangelische Kirche

Ökumenischer Kindergottesdienst:
Osternacht für Kinder.

8. April, 10 Uhr Ostersonntag

Gottesdienst mit Taufe und Abendmahl mit Pfarrerin Karin Ritter.
Musikalische Gestaltung: Stefan Frommelt (Piano) und Hugo Niederberger (Saxophon).

15. April, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrer Manfred Wahl.

22. April, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrerin Karin Ritter.

29. April, 19 Uhr (!) Musik und Wort

Musik: Duo Monodia – Julia Kreyenbühl-Gschwend (Harfe) und Philipp Kreyenbühl (Oboe und Englischhorn),
Wort: Pfarrerin Karin Ritter.

6. Mai, 10 Uhr

Gottesdienst mit Prädikantin Margrit Eggenberger.

13. Mai, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrerin Karin Ritter.

20. Mai, 10 Uhr

Gottesdienst mit Taufen mit Pfarrerin Karin Ritter.

26. Mai, 19 Uhr

Abendmahlsgottesdienst am Vorabend der Konfirmation.

27. Mai, 10 Uhr Pfingsten

Konfirmationsgottesdienst mit Pfarrer Dr. André Ritter und Katechetin Esther Wagner.

3. Juni, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrerin Karin Ritter.

10. Juni, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrer Hans Jaquemar.
Predigt: Jeremia, 23, 22 «Der ferne Gott».

17. Juni, 10 Uhr

Jugendgottesdienst mit Pfarrer Dr. André Ritter und Katechetin Esther Wagner.



17. Juni, 11 Uhr Kapelle Haus St. Florin

Ökumenischer Kindergottesdienst.

24. Juni, 19 Uhr (!) Musik und Wort

Musik: Musikensemble unter der Leitung von Felizitas Allgäuer, Wort: Pfarrerin Karin Ritter.

1. Juli, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrerin Karin Ritter.

Weitere Veranstaltungen:

Dienstag, 17. April, 19 Uhr im Treffpunkt

Vortrag mit dem langjährigen Korrespondenten und Orientkenner Ulrich Tilgner:
«Aufbruch oder Chaos im Morgenland – Die Entwicklung von Aufständen, Konflikten und Kriegen».
Eine gemeinsame Veranstaltung der Evangelischen Kirche, des Europäischen Instituts für interkulturelle und interreligiöse Forschung und des Internationalen Liechtensteiner Presseclubs.
Anmeldungen bis 11. April 2012 bei der Evangelischen Kirche evang@kirchefl.li oder beim Presseclub info@lpc.li.

Freitag, 27. April, 19.30 Uhr Konzert in der Kirche

Natasha und Andreas Hausammann präsentieren ihre neue CD «Gute Gegenwart».
Eine Stimme, ein Klavier, weit ausladende Hoffnung und tiefer Trost. 13 Lieder erzählen von Zweifel und Klagen, von Dankbarkeit und Übermut – und von Gottes Gegenwart.

14. Mai, 13–18 Uhr Ausflug der Seniorinnen und Senioren unserer Kirchgemeinde

Im «Gallus-Jahr» reisen wir nach St. Gallen und besichtigen Kathedrale und Klosterbezirk.

17.–19. Mai Abschlussfahrt der Konfirmandinnen und Konfirmanden nach Salzburg.

Sonntag, 17. Juni, 19 Uhr Konzert in der Kirche

Rezital mit Barockmusik von Händel, Telemann u.a.
Es spielt das Duo Monodia – Julia Kreyenbühl-Gschwend (Harfe) und Philipp Kreyenbühl (Oboe und Englischhorn) und Josef Bannwart (Orgel).
Eintritt frei, Kollekte.